

GUSTAV WENDELBERGER

STEPHENHEIDE UND PRÄHISTORISCHE BESIEDLUNG AM WESTUFER DES NEUSIEDLERSEES

Ausgang

Ausgangspunkt war eine Untersuchung von Dr. Wilfried Hicke, Eisenstadt, über 2 prähistorische Fundstellen:

1. Westlich von Jois, beim Steinbruch „Teufelsjoch“ an der alten Straße Neusiedl – Wilfleinsdorf in etwa 200 – 220 m gelegen, südöstl. des Stampferwaldes im (größeren) Pirscherwald.
2. Nordöstl. von Oggau am „Seedamm“ (Seegasse), etwas unter 120 m gelegen.

Beide Fundstellen werden an die Wende Jungsteinzeit – Frühe Bronzezeit mit etwa – 2000 v. Z. eingestuft.

Die Aufgabe lag in dem Versuch, ein Bild der damaligen Vegetation zu rekonstruieren.

Die geomorphologischen Voraussetzungen

An Teil-**Landschaftsräumen** lassen sich im Gebiet unterscheiden:

1. Der Südost-Fuß des Leithagebirges mit der Hangverflachung nördlich zwischen Winden und Jois
2. Die Wulka-Niederung mit der Oggauer Heide
3. Der Ostfuß des Ruster Höhenzugs.

Von Bedeutung für die Gliederung des Gebietes sind vor allem **2 Höhenlinien**: Die 200 m und die 120 m Isohypse:

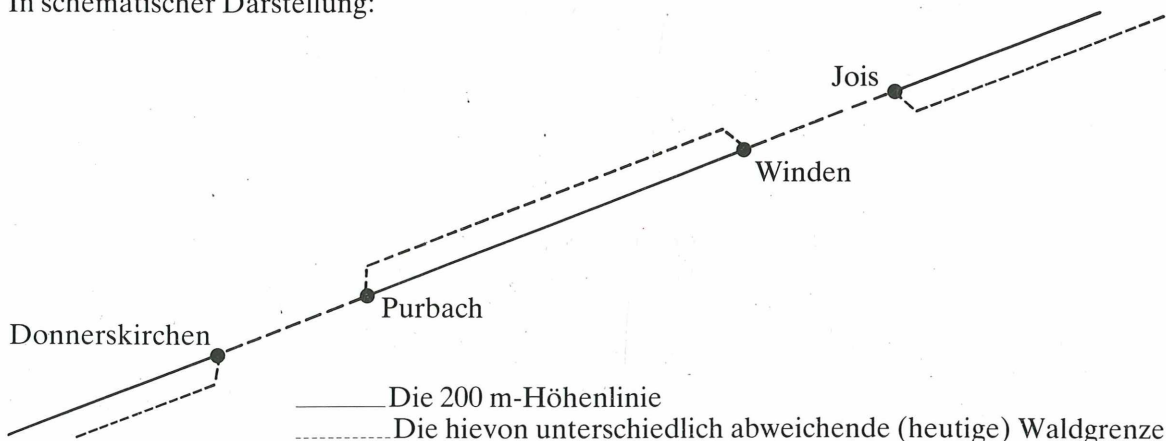
Die **200 m-Höhenlinie** bedeutet die Abgrenzung zwischen dem höhergelegenen, erosiv zerschnittenen (Leitha-)Gebirge und dem kältezeitlich bestimmten Periglazial des Vorlandes.

Sie ist gleichzeitig weitgehend identisch mit der (heutigen) unteren **Waldgrenze**, der Grenze des Waldes auf dem zentralen Leithagebirgs-Zug gegen das (heute) landwirtschaftlich genutzte, tiefere Vorland.

Diese Waldgrenze weicht von der 200 m-Linie stellenweise ab:

- Im Gebiet des Eisenstädter Tiergartens stößt der Wald weit in die Ebene vor.
- Zwischen Donnerskirchen und Purbach bildet die 200 m-Linie die Waldgrenze.
- Im geschützten Windschatten zwischen Purbach und Winden verläuft die Waldgrenze oberhalb der 200 m-Linie.
- Zwischen Winden und Jois fallen beide Linien wieder zusammen.
- Zwischen Jois und Pirscherwald reicht der Wald wiederum – wie südlich im Eisenstädter Tiergarten – wesentlich tiefer unter die 200 m-Linie hinab.

In schematischer Darstellung:



Die **120 m-Höhenlinie** begrenzt die landwirtschaftlichen Kulturen gegen das Vorgelände des Sees und dessen Überschwemmungsgebiet; nur vereinzelt reichen derartige Kulturen seewärts über diese Linie hinaus (so südöstl. Breitenbrunn und südl. ab Oggau in einem schmalen Streifen östlich der Straße), bzw. springen andererseits vor dieser Linie landeinwärts zurück (so südöstl. Donnerskirchen und vor allem in der ganzen Wulka-Niederung).

Zwischen diesen beiden Höhenlinien liegt nun eine (unterschiedlich geneigte) Schrägfläche, die speziell zwischen Wolfsbrunngraben (südwestl. Donnerskirchen) und Parndorfer Platte von Riedl 63 in vier, zeitlich unterschiedliche **Niveaus** gegliedert werden konnte:

- Ein erstes, ältestpleistozänes (eiszeitliches) Niveau (I) in **200 m** mit der bereits erwähnten, heutigen Waldgrenze.
- Ein zweites, ältestpleistozänes Niveau (II) in **175 m** mit einer Breite von durchschnittlich 150 m und relativ steilen Hanglagen, die nahezu durchwegs von Weingärten bestanden sind.
- Ein altpleistozänes Niveau (III) in **145 m**, etwa 700 m breit, verflachend und noch mit Weingärten, aber auch schon mit Feldern (etwa ab südöstl. Breitenbrunn gegen Nordosten) durchsetzt.
- Ein mittelpleistozänes Niveau (IV) in **120 m**, gegen den See zu breit auslaufend, mit dem heutigen Straßenverlauf (in 130 – 140 m), und größtenteils von Feldern bedeckt.

Jenseits unterhalb der 120 m-Linie folgen (V) Sauerwiesen und schließlich das Röhricht des Schilfgürtels am Neusiedlersee.

Der Ruster-Höhenzug mit rund 195 m allgemein niedriger als das Leithagebirge, verflacht demgegenüber recht gleichmäßig gegen den See zu, allesamt von Weingärten bedeckt (mit Ausnahme des schmalen Streifens von Feldern unter der 120 m-Linie östlich der Straße).

An diese geomorphologischen Gegebenheiten hat sich die Beurteilung der Vegetation auszurichten.

Die Vegetation im Ablauf bis zur Gegenwart

Im Versuch einer Rekonstruktion der einstigen, neolithisch-bronzezeitlichen Vegetation dieses Raumes kann ausgegangen werden:

1. Von der **heutigen** Allgemeinvegetation des **gesamten** pannonischen Raumes.
2. Von der **heutigen** Aktuellen Vegetation im **gegenständlichen** Gebiet am Westufer des **Neusiedlersees**.
3. Vom **großräumigen Ablauf** der Vegetationsentwicklung seit der Mittleren Wärmezeit bis zur Gegenwart.
4. Daraus der **Rückschluß** auf die einstige Vegetation im **gegenständlichen Gebiet** zur Mittleren Wärmezeit.

1. Die heutige allgemeine Vegetation des pannonischen Raumes

Als klimaxzonale Gesellschaft des ungarischen Tieflandes wird heute mit Zólyomi 57 ein Lößsteppenwald von Charakter eines Tataren-Ahorn-Eichenwaldes (*Aceri tatarici-Quercetum*) angesehen, der heute nur mehr in Resten erhalten geblieben ist. An seine Stelle traten schon frühzeitig sekundäre Trockenrasen als Ersatzgesellschaften vom Charakter der ungarischen Pußta.

Demgegenüber werden substratbedingte Sonderstandorte (auf Fels, Schotter, Sand, Löß und Salz) von xerothermen Dauergesellschaften eingenommen, die als edaphische Steppen westliche Ausläufer der klimatisch bedingten zonalen Steppen des südlichen Rußland darstellen.

2. Die heutige, aktuelle Vegetation am Westufer des Neusiedlersees

Die monographische Bearbeitung der Wälder des Leithagebirges durch Hübl 59 gestattet eine eingehende Aussage über die heutige, aktuelle Vegetation des gegenständlichen Gebietes:

Bodentrockene Ausbildungen	Bodenfrische Ausbildungen	Bodensaure Ausbildungen
Die Waldecke des Leithagebirges aus:		
Carpino-Quercetum – Eichen-Hainbuchenwald		Potentillo-Quercetum Waldklee-Eichenwald

Heutige Waldgrenze
(bei 200 m)

Sekundäre Trockenrasen:

Hutweiden als Sekundärgesellschaften
vom Charakter eines Weide-Kusselgeländes
mit vereinzelt Gebüsch und Gebüschgruppen

Nach einstigem

Mahaleb-Quercetum
Kalk-Buschwald

Corno-Quercetum
Kalk-Eichenwald

3. Der großräumige Ablauf der Vegetationsentwicklung seit der Mittleren Wärmezeit bis zur Gegenwart

Zahlreiche pollenanalytische Untersuchungen ermöglichen es heute, eine recht exakte Darstellung vergangener Vegetationsperioden bis zur Gegenwart zu geben, so speziell für die gegenständliche interessierende Zeitabfolge (nach Firbas 49):

Mittlere Wärmezeit, Jüngerer Teil	Späte Wärmezeit	Nachwärmezeit
= Jüngere Steinzeit	= Bronzezeit	Gegenwart
Mit der Vegetation in der Kollinstufe		
Trockener Eichenmischwald (EMW) (Ulmen-Linden-Eichen- Mischwald) mit dominierender Eiche	Noch ein Eichenmischwald (EMW) mit zunehmend dominierender Buche bzw. " Hainbuche	Carpino-Quercetum Eichen-Hainbuchenwald in tieferen Lagen s. Hübl 59 ^{x)}
Planarstufe		
Lichte Eichen-Waldsteppe	Im Übergang zum	Löß-Steppenwald

^{x)} Bemerkenswert ist eine tief gelegene, wärmeliebende Ausbildung des Carpinio-Quercetum bei Hübl 59 vom Nordosten des Leithagebirges, speziell aus dem Pirscherwald, an der Franzenshöhe in 260 m, SW-Exposition: Ein Carpinio-Quercetum, Subass. von Sorbus torminalis, Var. von Ulmus carpinifolia. Ein Eichen-Eschenwald, mit noch erheblichem Anteil von Quercus petraea; auf wärmeliebendem Kalk, tiefgründigem Boden, eben bis schwach geneigt.

4. Der Rückschluß auf die einstige Vegetation im gegenständlichen Gebiet:

Die Niveaus	I	II	III	IV	V	
Geländeformen		Steile Hanglagen unterhalb der (heutigen) Wald- grenze ↓ 200		Hangverflachung	Flache Litoralzone (Vorgelände) des Sees	
Höhenlinien		200	175	145	120	m
Bewirtschaftungs- form	Wald	Weingärten	Weingärten und Felder	Felder	Saure Wiesen	Röhricht
Aktuelle Vegetation	Querco-Carpinetum	Sekundäre Trockenrasen (Hutweiden)		—	Magnocariceta	Scirpo- Phragmitetum
Historische Urvegetation	Querco-Carpinetum	Corno-Quercetum		Mahaleb- Quercetum	Magnocarieta (und Salicetum pentandrae)	Scirpo- Phragmitetum
Praehistorisch- wärmezeitliche Vegetation	Corno-Quercetum	Mahaleb-Quercetum		Aceri-Quercetum (Löß) Pinetum silvestris (Sand)	Magnocariceta	
Prähistorische Siedlungsgebiete		Leithagebirgs- Siedlungsgebiet		Ruster Siedlungsgebiet		

Daraus ergibt sich mit Wahrscheinlichkeit die Vorstellung von der einstigen Vegetation dieser Hangfußlagen (II und III, am Leithagebirge wie am Ruster Höhenzug) vom Charakter einer lichten Waldsteppe, eines Wald- und Steppenmosaiks (= komplexes) von der Struktur eines Kalk-Buschwaldes (Mahaleb-Quercetum);

Darüber anschließend, oberhalb der heutigen Waldgrenzen (I) anstelle der heutigen Eichen-Hainbuchenwälder: ein Kalk-Eichenwald, bzw. Steppenheidewald (Corno-Quercetum); Demnach eine Höhenstufenverschiebung gegenüber den heutigen Ausgangsverhältnissen.

Demgegenüber könnte das Niveau (IV) auf tiefergründigem Hangfuß eine hievon abweichende Vegetation getragen haben.

Diese Aussage bezieht sich auf die Hanglagen des Leitha-Gebirges und des Ruster Höhenzuges über Leithakalk, worüber einigermassen wahrscheinliche Aussagen getroffen werden können.

Dagegen muß angesichts des sichtlichen Fehlens geeigneter Unterlagen (Bodenkarten) dahingestellt bleiben: Die Situation

- über etwaigen Lößböden
- über etwaigen Sandböden (Oggau !)

Vollends offen bleiben muß jedenfalls die Frage nach der seinerzeitigen Vegetation in der östlichen Oggauer-Heide, mit den dortigen Fundstellen auf sichtlich sandigem Boden, unterhalb der 120 m Höhenlinie bis gegen den See zu – abgesehen von höchstwahrscheinlichen Seespiegelschwankungen, über die jedoch aus dieser Zeit – zumindest derzeit – keinerlei Aussage gemacht werden kann.

Ein Hinweis hiezu muß jedoch hier deponiert werden: Welten 59 berichtet über ein Bodenprofil von der Langen Lacke im Seewinkel bei Apetlon, das überaus starke Pinus-Werte aufwies und damit auf eine völlig differente (Nadelbaum-)Vegetation hindeutet. Es läßt erkennen:

Während des ganzen Postglazial eine starke Pinus-Dominanz, ein Föhrenoptimum zur Zeit der Landnahme, ev. eine Trockenzeit zur Zeitenwende:

- In 10 cm Tiefe mit 96 % Pinus-Pollen – ev. Ausdruck einer Trockenzeit um die Zeitenwende, zur um sich greifenden Landnahme

Sowie sehr lichte Föhrenbestände in klimatisch feuchterem Abschnitt zur jüngeren Kulturzeit, Subatlantikum:

- In 25 – 15 cm Tiefe mit 70 % Pinus-Pollen – ein feuchterer Abschnitt mit sehr lichten Föhrenbeständen, etwa zur jüngeren Kulturzeit, im Subatlantikum.

Die „Steppenheide“

Schon frühzeitig hat Robert Gradmann 1898 in seinem „Pflanzenleben der Schwäbischen Alb“ östlich-kontinentale Trockenrasen als „Steppenheide“ mit verschiedenen Einzelformationen beschrieben. Diese können den pannonischen Trockenrasen unseres Lebens ohne Schwierigkeiten gegenübergestellt werden:

Echte Steppenheiden:	Entsprechende pannonische Trockenrasen:
Vollsteppenheide mit	—
Felsfazies (Felsenheide, Felsflur)	Felssteppe
Schuttfazies (Geröllflur)	Fehlt im Gebiet
—	Rasensteppen
Halbsteppenheide (Magerrasen, Schafweide):	Sekundäre Trockenrasen
Meist menschlich sekundär	—
Steppenheide-Wald aus	Wald-Steppen-Komplex aus
—	Waldsteppensaum
—	Waldsteppen-Mantel
Steppenheide-Gebüsch (Buschsteppe)	Flaumeichen-Buschwald
Steppenheide-Eichenwald	Steppenwald
Steppenheide-Föhrenwald	—
Feuchterer Steppenheide-Wald	—

Der Steppenheide-Wald Gradmanns selbst wird verstanden als ein schmaler Gürtel am Rande der Steppenheide, als ein „parkartiger Grenzgürtel zwischen Wald und Gestrüpp“ (Gradmann) und als eine lichtere Waldformation vor den anschließend dichteren, geschlosseneren Wäldern.

Die „Steppenheide-Theorie“

„Die Theorie vom Einfluß vorgeschichtlicher Klima- und Vegetationsverhältnisse auf das heutige Siedlungsgebiet ist erstmals dargelegt im 'Pflanzenleben der Schwäbischen Alb' 1898.“ (Gradmann 1933, 365). Der Ausdruck „Steppenheide-Theorie“ stammt dabei gar nicht von Gradmann selbst. (Ebenda.)

Diese Vorstellung geht davon aus, „daß die lichtere Vegetation sich als siedlungsfreundlich, der dichte geschlossene Wald als siedlungsfeindlich erweist“ (Gradmann 1933, 366), daß also Landschaften trockeneren Klimas und kalkreichen, nährstoffreichen Bodens als Frühsiedlungs- und Kulturlandschaften ausgesprochenen Waldlandschaften gegenüber stehen; sowie heute noch an geeigneten Standorten aufgelockerte, trockenheits- und wärmeliebende Vegetation inmitten geschlossenen Waldlandes – gerade im Gebiet der Schwäbischen Alb – angetroffen werden kann.

Bemerkenswert ist die weitgehende Übereinstimmung prä- und frühhistorischer Siedlungen mit derart offenen Vegetationsbereichen, die Verknüpfung von räumlichem Zusammengehen von Steppenheide und prähistorischer Besiedlung (Gradmann 1933: 356 ff.: „Das Steppenheide-Problem“). – Eine wechselseitige Beziehung, die von Gradmann in die Zeit des Einstromens von Völkern in das Menschen-arme mitteleuropäische Land während des Voll-Neolithikums bis in die Bronze-Zeit verlegt wird – unter Auswirkung der postglazialen Wärmeperiode bis ins späte Neolithikum.

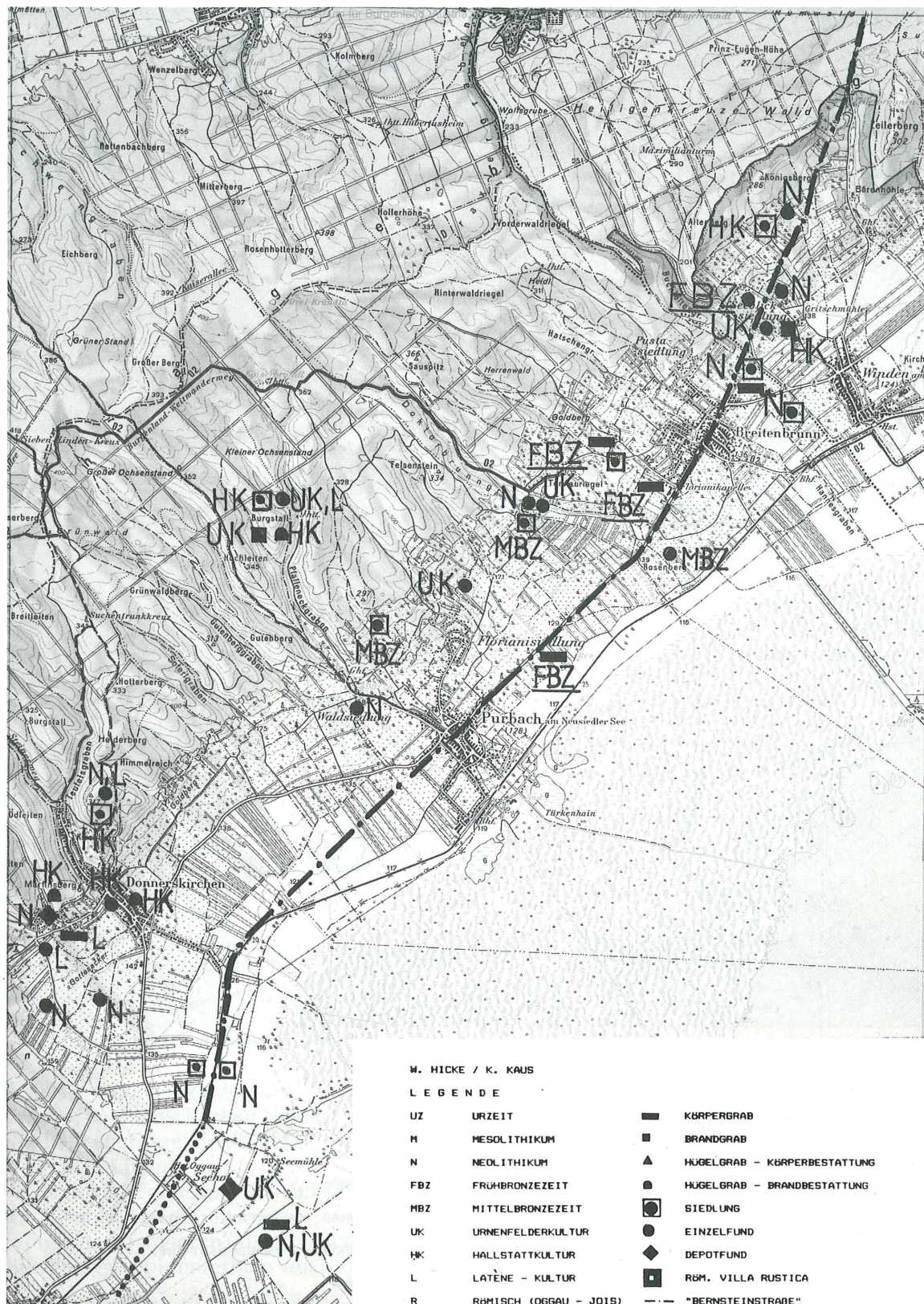
Nun bietet es sich geradezu verlockend an zu versuchen, den Gedanken der Steppenheide-Theorie Gradmanns auf die gegebene Situation zu übertragen.

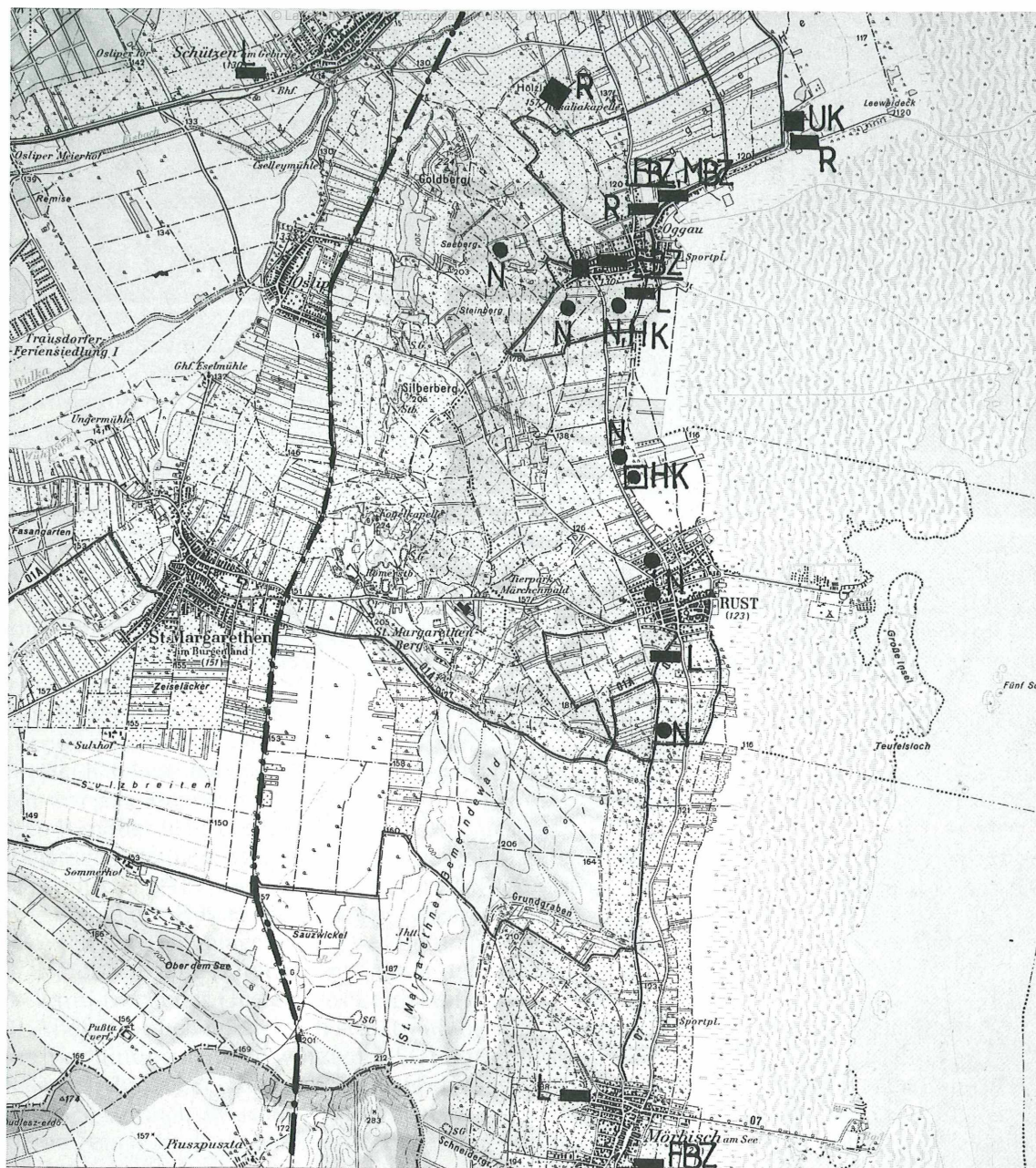
Tatsächlich läßt sich diese Vorstellung einer prähistorischen Erstbesiedlung an derartigen trocken-warmen Standorten mit lichtoffener Vegetation ohne Schwierigkeiten auf die gegenständlichen Randbereiche des Leithagebirges und des Ruster Höhenzuges gegen den Neusiedlersee zu übertragen: Fehlen wohl ausgeprägt herausstehende Felsen und Felsklippen wie etwa auf der Schwäbischen Alb (und auch anderswo am Alpenostrand), so sind die Fußflächen des Leithagebirges (und des Ruster-Höhenzuges) doch besonders begünstigt durch:

- Geschützte Hanglage im Lee des Leithagebirges
- Tiefer gelegene Bereiche gegenüber der Hochfläche des zentralen Leithagebirges
- Warm-trockenes Gestein des Leithakalks
- Allenfalls auch noch durch Ausstrahlung von der Seefläche des Neusiedlersees her.

Die Vermutung derart bevorzugter Standorte für Niederlassungen des frühen Menschen bestätigen sich durchaus: Tatsächlich fügen sich die derzeit bekannten – prähistorischen Fundstellen in diesen Bereich zwischen Waldgrenze in 200 m und Ackerbaugrenze in 120 m zwanglos ein, wie aus einer kartographischen Darstellung von Kraus und Hicke eindeutig hervorgeht (vgl. Beilage).

Daraus erhellt eine bemerkenswerte Übereinstimmung zwischen den prähistorischen Fundstellen und den einstigen Waldsteppen-Hängen unterhalb der (jedenfalls heutigen) Waldgrenze. Es erscheint daher durchaus legitim, die Vorstellung der „Steppenheide-Theorie“ Gradmanns auf das gegenständliche Gebiet an den Osthängen des Leithagebirges und des Ruster Höhenzuges zu übertragen.





W. HICKE / K. KAUS

LEGENDE

UZ	URZEIT
M	MESOLITHIKUM
N	NEOLITHIKUM
FBZ	FRÜHBRONZEZEIT
MBZ	MITTELBRONZEZEIT
UK	URNENFELDERKULTUR
HK	HALLSTATTKULTUR
L	LATÈNE - KULTUR
R	RÖMISCH (OGGAU - JOIS)

	KÖRPERGRAB
	BRANDGRAB
	HÜGELGRAB - KÖRPERBESTATTUNG
	HÜGELGRAB - BRANDBESTATTUNG
	SIEDLUNG
	EINZELFUND
	DEPOTFUND
	RÖM. VILLA RUSTICA
	"BERNSTEINSTRASSE"

Weiters lassen sich – bei aller gebotenen Vorsicht – verschiedene Ableitungen in den Beziehungen zwischen den drei wesentlichen Parametern (mit den jeweils abgekürzten Kennzeichen) folgern:

1. Die Fundstellen in ihrer topographischen **Lage**:

1. Burgstall NW Purbach 340 m	L	HK	UK		
2. N Jois , Ried Sartal (N) 220 m		HK		MBZ	
Ried Joisauer 200 m	L	HK			N
3. N Breitenbrunn (S Königsberg) 200 m		HK			N
4. NE Breitenbrunn etwa 145 m		HK			N
5. SW Breitenbrunn 200 m			UK	MBZ	N
6. NW Purbach 200 m				MBZ	
7. SW Donnerskirchen 175 – 200 m	L	HK			
8. SW Donnerskirchen 145 – 175 m					N
9. SE Donnerskirchen 120 m					N
10. S bis NW Oggau 145 m		HK			N
11. N bis S Rust 120 – 140 m					N
12. S Mörbisch 120 m				FBZ	N

2. Die **Höhenlage** der Fundstellen entsprechend den einzelnen Niveaus (nach Riedl 63):

m	Niveau (Riedl 63)	L	HK	UK	mBZ	FBZ	N
340		1	1	1			
200	I	2	2,3	5	2, 5, 6		2, 3, 5
bis		7	7				
175	II						
bis							8
145	III		4,10				4,10
bis							11
120	IV					12	9,12

Daraus folgen **Bündelungen** der Fundstellen
am

Leitha-Gebirgs-Südhang
Höhe: an der 200 m-Linie
(145 –) 175 – 200 m

Fuß des Ruster-Höhenzuges
wesentlich tiefer gelegen:
120 – 130 (– 150 m)

Die Bedeutung der einzelnen **Höhenlinien**:

- **200 m – Linie** (Waldgrenze):
Ursache der menschlichen Niederlassungen: Feindschutz durch Fernsicht ebenso wie durch den oberhalb angrenzenden Wald.
- **120 m – Linie**:
Heute noch Begrenzung der Ackerflächen vor dem Überschwemmungsbereich des Sees.
- **<120 m – Linie**:
Lediglich im (weiteren) Bereich der Oggauer Heide besiedelt (N und UK): Hier und vor allem südlich Oggau bis unterhalb von Mörbisch liegen auch heute noch Äcker <120 m!

3. Das **Alter** der einzelnen Fund(stellen); mit der Zahl der jeweiligen Funde:

- N Neolithikum (23)
- FBZ Frühbronzezeit (11)
- MBZ Mittelbronzezeit (5)
- UK Urnenfelderkultur (8)
- HK Hallstadt-Kultur (10)
- L Laténe-Kultur (7)

	340	200	bis	175	bis	145	bis	120 m
L	1	2	7					
HK	1	2,3	7			4,10		
Uk	1	5						
MBZ		2, 5, 6						
FBZ								12
N		2, 3, 5		8	4,10	11		9,12

Daraus folgt ein allmähliches **Höherrücken** von Fundstellen und Siedlungen in zugleich **zeitlicher** Abfolge:

- Die **ältesten** Fundstellen (N) sind zugleich die **tiefstliegenden** (in etwa 120 m und am Ostfuß des Ruster Höhenzuges gelegen);
- Die nächstfolgenden bereits **höher** liegend und **jüngeren** Alters (FBZ und MBZ): im SW von Donnerskirchen;
- Die jüngsten schließlich (UK, HK, L) in den höchsten Lagen (175 – 340 m) am SE-Hang des Leithagebirges.

SCHRIFTTUM

Firbas Franz, 1949.

Waldgeschichte Mitteleuropas **1**. G. Fischer Jena.

Gradmann Robert, 1898.

Das Pflanzenleben der Schwäbischen Alb. 1. Auflage; (4. Auflage 1950.) Schwäb. Alb. Ver. Stuttgart.

Gradmann Robert, 1931.

Süddeutschland 1. Enghorns Nf., Verl. Stuttgart.

Gradmann Robert, 1933.

Die Steppenheidetheorie. Geogr. Zeitschr. **39**, 265 – 278.

Hübl Erich, 1959.

Die Wälder des Leithagebirges. Verh. d. Zoolog. Bot. Ges. Wien **98/99**, 96 – 167.

Jakucs Paul, 1961.

Die phytozönologischen Verhältnisse der Flaumreichen-Buschwälder Südost-Mitteleuropas. Ak. Kiadó, Budapest.

Riedl Helmut, 1963.

Beiträge zur Morphogenese der Randgebiete des Neusiedlersees und des Gebietes der Wiener Neustädter Pforte. Mitt. Naturw. Ver. Stmk. **93** (Sonderbd.), 73 – 88.

Welten Max, 1959.

Diskussionsbeitrag zum Problem Bodenprofil Lange Lacke bei Apetlon am Neusiedlersee. Veröff. Geobot. Inst. Rübel, **35**, 138 – 143.

Wendelberger Gustav, 1954.

Steppen, Trockenrasen und Wälder des pannonischen Raumes. Angew. Pflanzensoz., Festschr. Aichinger **1**, 573 – 634.

Zólyomi Bálint, 1957.

Die Entwicklungsgeschichte der Vegetation Ungarns seit dem letzten Interglazial. Acta Biol. Ac. Sci. Hung. **4**, 3 – 4, 367 – 430.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [075](#)

Autor(en)/Author(s): Wendelberger Gustav

Artikel/Article: [Steppenheide und Prähistorische Besiedlung am Westufer des Neusiedlersees. 285-294](#)